



Mariano Barbato

»DIE MAUER IST KEINE LÖSUNG«

Die Migrationspolitik von Papst Franziskus



Centrum für
Religion und Moderne
Center for Religion and Modernity

campus

»Die Mauer ist keine Lösung«

Schriftenreihe »Religion und Moderne«

Band 21

Herausgegeben im Auftrag des Centrums für Religion und Moderne (CRM) der Westfälischen
Wilhelms-Universität Münster von Thomas Großbölting, Detlef Pollack,
Barbara Stollberg-Rilinger und Ulrich Willems

Wissenschaftlicher Beirat

Thomas Bauer, Matthias Casper, Marianne Heimbach-Steins, Mouhanad Khorchide,
Judith Könemann, Hans-Richard Reuter, Perry Schmidt-Leukel, Martina Wagner-Egelhaaf
(alle Münster), Hans Joas (Berlin) und Hugh McLeod (Birmingham)

Mariano Barbato ist außerplanmäßiger Professor für Politikwissenschaft an der
Philosophischen Fakultät der Universität Passau und Heisenberg-Stipendiat der
Deutschen Forschungsgemeinschaft am Centrum für Religion und Moderne
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Mariano Barbato

»Die Mauer ist keine Lösung«

Die Migrationspolitik von Papst Franziskus

Campus Verlag
Frankfurt/New York

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
Projektnummer 288978882.

ISBN 978-3-593-51282-2 Print
ISBN 978-3-593-44528-1 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2020 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: Papst Franziskus bei der Einweihung des Denkmals »Angels Unawares«
des Bildhauers Timothy P. Schmalz, das an das Schicksal von Flüchtlingen erinnert,
auf dem Petersplatz am 29. September 2019 © picture alliance/AP Photo (Vincenzo Pinto)

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: CPI buchbücher.de, Birkach

Gedruckt auf Papier aus zertifizierten Rohstoffen (FSC/PEFC).

Printed in Germany

www.campus.de

»Geschrieben steht also über Kain (Genesis 4,17), dass er eine Stadt gründete; Abel aber gründete gleichsam wie ein Pilger keine. Oben ist nämlich die Stadt der Heiligen, obwohl sie hier Bürger gebiert, durch die sie pilgert, bis die Zeit ihrer Herrschaft kommt, wenn sie alle Heiligen in ihren auferstandenen Leibern versammeln wird; dann wird ihr die versprochene Königsherrschaft gegeben, wo ihr König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit.«

Augustinus, *De Civitate Dei*, XV, 1; [Eigene Übersetzung]

»Man muß überdies aus sich selbst hinauszugehen und sich auf einen höheren Standpunkt zu erheben wissen, daß man die Welt und nicht den einen Punkt nur sehe. Ich denke nie ohne Bewunderung an den politischen Wirbelwind, der tausende von Menschen, die nie bestimmt waren, einander kennenzulernen, von ihrer Stelle riß, um sie zusammen heranzutreiben wie den Staub auf den Feldern. Wir drei, zum Beispiel, waren geboren, als ob wir uns nicht kennen lernen sollten: und dennoch sind wir zusammengekommen, wir führen Gespräche: und wie weit auch unsere Wiegen von einander gestanden sind, unsere Gräber werden sich vielleicht einst berühren.«

Joseph de Maistre, *Die Abende von St. Petersburg*, Wien 2008, S. 135.

Inhalt

- Vorwort..... 13
- Einführung: Migrationspolitik zwischen Moral und Macht..... 15
 - Zur Argumentation und Struktur des Bandes..... 17
 - Zu den theoretischen Hintergrundannahmen des Bandes..... 20
- Die Migrationspolitik der Päpste in der Moderne 23
 - Formationsphase: Amerika, Cahensly und die italienischen Schutzpatrone der Migranten..... 27
 - Cahensly, Scalabrini und der St.Raphaels-Verein 34
 - Konsolidierung seit dem Pontifikat Leos XIII. 42
 - Hochphase: Die Persistenz des ökonomischen Primats gegenüber politischen Flüchtlingsfragen nach dem Zweiten Weltkrieg..... 44
 - Die Apostolische Konstitution *Exsul familia* von 1952: Zwischen Institutionalisierung und Traditionsbildung..... 47
 - Katholische Südeuropäer in Nordwesteuropa: Der Anfang der Zukunft..... 54
 - Das Aggiornamento der Traditionsbildung in der Wechselwirkung mit Migration..... 57
- Zeichen der Zeit: Die globale Positionierung 61
 - Katechismus (1992) und *Erga Migrantes Caritas Christi* (2004) 62
 - Die Botschaften zum Welttag der Migranten und Flüchtlinge 65
 - Der Islam und die Päpste: Lepanto, Assisi, Regensburg und Abu Dhabi..... 73
- Migrationsfreundliche Kontinuitäten und Zäsuren..... 75

Die Flüchtlingskrise von 2015/2016 im Kontext:	
Trends der Wanderungsbewegungen im globalen Kapitalismus.....	79
Vorgeschichte: Europa, der Balkan und die Migration.....	80
Ein Blick auf den Krisenverlauf: Strittige Erzählungen.....	85
Bildmacht: Die digitale Öffentlichkeit.....	93
Die Konjunktur der Populisten: Gegner und Freunde	99
Schöpferische Zerstörung: Demographie und Wanderung.....	102
Rückkehr der Nomaden: Die Irritation der Sesshaften.....	109
Die Eröffnung des Papstes:	
Von der Reise nach Lampedusa 2013 bis zum Angelusgebet in der Septemberkrise 2015.....	115
Italienische Inseln: Akzentsetzungen (2013)	117
Lampedusa: Unvergossene Tränen (Juni 2013).....	118
Sardinien: Stille Wallfahrt nach Bonaria (September 2013).....	123
Lampedusa: Resonanz auf den Untergang (Oktober 2013)	130
Mauern überwinden: Varianten der Ermahnung (2013–2015)	131
Dezente Botschaft: Formulierungsansätze (2013–2015).....	132
Heiliges Land: Klage an Mauern (Mai 2014).....	137
Geteilte Länder: Heute Korea, gestern Deutschland (2014)	139
Der Erste und der Dritte Weltkrieg: Das andere Jubiläum (2014)	142
Straßburg: Der Papstbesuch bei der »Großmutter« (November 2014)	146
Balkanroute: Nie davon sprechen, immer daran denken? (2014–2015)	150
Adressaten der Umsetzung: Die Akteure des Papstes (2013–2015)....	159
Migrantenpastoral: Seelsorger und Aktivisten (2013–2015).....	160
Päpstliche Populisten: Lateinamerikanische Traditionen (2014/2015)	167
Angelus: Verhallter Aufruf an die Gemeinden (September 2015).....	169

Der Kampf des Papstes: Von der USA-Reise im Herbst 2015 bis zur Wahl des US-Präsidenten im Herbst 2016	173
Die USA-Reise während der mitteleuropäischen Flüchtlingskrise (September 2015)	174
Lob: Die migrationspolitischen Reden an das katholische Amerika	174
Rührung: Die Rede vor den beiden Häusern des Kongresses	178
»Die Mauer ist keine Lösung«: Die Antwort auf der fliegenden Pressekonferenz	180
Barmherzigkeit: Das Heilige Jahr während der europäischen Flüchtlingskrise und des US-Wahlkampfes (2015–2016)	182
Bibelauslegung: Die Neujahrsansprache vor dem diplomatischen Korps (Januar 2016)	185
Mexikanische Reise an die Grenze: Ciudad Juárez (Februar 2016)	190
Unchristliche Mauern: Der päpstliche Beitrag zum US- Wahlkampf auf der fliegenden Pressekonferenz (Februar 2016) ..	191
Gründonnerstag: Fußwaschung an den Migranten (März 2016) ...	193
Vergossene Tränen auf Lesbos: Das interkonnessionelle Echo auf Lampedusa (April 2016)	197
Der Karlspreis: Europas Hoffnung und Auftrag (Mai 2016)	202
Weltjugendtag in Krakau: Medienecho auf Randbemerkungen (Juli/August 2016)	204
Kurienreform: Migration als Chefsache (August 2016)	204
Die europäische Realität vom Kaukasus aus: Franziskus’ Auslegung seines Ansatzes der Peripherie auf der fliegenden Pressekonferenz (Oktober 2016)	206
Wahlkampf auf dem Petersplatz? Die letzte Generalaudienz vor der US-Wahl (Oktober 2016) und das Gebetsanliegen für den Wahlmonat November	208
Flucht ins Lutherjahr: Schulterchluss und Würdigung der Aufnahmeländer (Oktober/November 2016)	209
Päpstliche Niederlage: Trump gewinnt mit Mauerversprechen die Wahl zum Präsidenten der USA (November 2016)	213

Kurshalten in der Niederlage:

Vom Amtsantritt Trumps in den USA 2017 bis zur Coronakrise 2020 ...215

K(l)eine Korrektur: Niederschwelliges, aber globales Agendasetting (2017).....	215
Gebetsmeinung und Netzwerkpflege: Aufnahme von Migranten (Februar 2017).....	216
»Konzentrationslager«: Nachfragen zur Predigt in der Märtyrerkirche (April 2017).....	220
Sohn von Migranten: Ted Talk und Trump-Besuch: (April/Mai 2017)	222
Deutliche Botschaft: Welttag und Ansprache (August/September 2017)	225
Die Kunst zu kommunizieren: Der Papst und die Rohingya (Dezember 2017).....	228
Erfolg am Ende eines <i>annus horribilis</i> (2018)	232
Der Gegner mit dem Rosenkranz: Matteo Salvini wird italienischer Innenminister (2018).....	232
Der Nuntius greift an: Das Missbrauchsthema verdrängt die Migrationsdebatte (August 2018)	236
UN-Compact-Migration: Lustloser Durchbruch? (Dezember 2018).....	237
Unerwartete Schulterschlüsse (2019/2020)	239
Weltjugendtag in Panama: Völkerverbindende Kirche (Januar 2019).....	239
Die Erklärungen von Abu Dhabi: Mit den Muslimen (Februar 2019)	244
Noch einmal: Der Besuch in Marokko und die Wunden von Ceuta und Melilla (März 2019)	245
Salvini pokert zu hoch: Italiens neue Regierung (August 2019)	247
Die letzte Reise: La Piras Vision vom Mittelmeer (Februar 2020)	250
<i>Shutdown</i> in der Coronakrise: Geschlossene Grenzen, abgesagte Reisen (2020).....	254

Schluss: Systematisierungen von Handlungsfolgen und strukturellen Trends	259
Havarie oder Regatta?	
Franziskus lenkt das Schifflein Petri	260
Machtpolitische Konjunkturen migrationspolitischer Moral:	
Der katholische Trend in der Demographie des Kapitalismus	273
Literatur.....	279

Vorwort

Berninis Kolonaden umarmen in barocker Balance aus Harmonieversprechen und Herrschaftsanspruch die Massen, die zum Papst auf den Petersplatz strömen. Vor dem Petersdom grüßen die Apostelfürsten Peter und Paul als überlebensgroße Statuen von ihren Podesten. Zwei Brunnen spenden Wasser und Kühlung. Schon ein Jahrhundert vor der barocken Prachtentfaltung markierte Papst Sixtus V. 1586 die Mitte des Platzes mit dem Obelisk, der in Neros Circus stand als Petrus dort den Märtyrertod fand.

Die nicht unerheblichen Eingriffe in die Möblierung des Platzes beschränkten sich in den letzten Jahrzehnten eher auf das Praktische: eine überdachte Altarinsel für den zelebrierenden Papst, Monitore, um den Pontifex auch von fern sehen zu können, allerhand Sicherheitsinfrastruktur, natürlich auch die vor den Massen hereinflutende und hinter ihnen wieder abebbende Bestuhlung. Zu Weihnachten wetteifern manche katholischen Gemeinden und Gemeinschaften, wer die Krippe gestalten und den Baum stellen darf. Ansonsten muss im hinteren Teil des Platzes noch mit einem Containerkiosk durch den Verkauf von Briefmarken Geld verdient werden. Die Tafel, die an dem Ort in das Pflaster eingelassen wurde, an dem Johannes Paul II. das Attentat vom 13. Mai 1981 überlebte, sieht der Besucher, wenn überhaupt, nur zufällig.

Ein Papst, der diesen Platz als Raum für die Präsentation eines neuen, markanten Denkmals nutzt, möchte ein sehr deutliches Zeichen setzen. Franziskus enthüllte dort am 29. September 2019, am päpstlichen Welttag des Migranten und Flüchtlings, ein kolossales Bronzedenkmal. Das Werk des kanadischen Künstlers Timothy Schmalz, *Angels Unawares*, stellt ein Boot dar, auf dem gedrängt 140 Flüchtlinge und Migranten aller Zeiten in Marschordnung stehen. Engelsflügel über der Gruppe geben dem Werk seinen Namen. Unter den Migranten sind unerkannt Engel unterwegs. Die interreligiöse Intention unterstreicht ein jüdischer Flüchtling, der vor der

Vernichtung durch die Nationalsozialisten flieht. Er führt den Zug an. Zwei Frauen gehen neben ihm. Eine Muslima flüchtet aus dem syrischen Bürgerkrieg. Eine Katholikin verlässt das kommunistische Polen, neben ihr ein irischer Junge, der der Hungersnot nach Amerika entkommt. Das Coverbild des Buches zeigt den predigenden Papst neben der Skulptur.

In den dichten Reihen des Denkmals stehen auch Joseph und Maria auf der Flucht nach Ägypten, die heilige Francesca Cabrini, die Patronin der Auswanderer, und die tschechischen Eltern des Ideengebers der Skulptur. Beauftragt und inspiriert hatte den Künstler der kanadische Jesuit Michael Czerny, Untersekretär der Abteilung für Migranten und Flüchtlinge im vatikanischen Dikasterium für den Dienst an der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen. Dieses Amt hatte Czerny 2016 übernommen. Franziskus erhob ihn im Konsistorium nach der Enthüllung des Denkmals zum Kardinal und weihte ihn eigens zum Bischof. Das Flüchtlingsboot kehrte auf Czernys Kardinalswappen wieder.

Migration gehört zu den Topthemen des Pontifikats von Papst Franziskus. Wer diesen Papst verstehen möchte, kann dies nicht ohne ein Verständnis seiner Migrationspolitik. Wer sich für das Thema der Migration interessiert, sollte nicht den Beitrag dieses Papstes und seiner Vorgänger übersehen.

Der Band entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekts »Legions of the Pope: A Case Study of Social and Political Transformations/Die Legionen des Papstes. Eine Fallstudie sozialer und politischer Transformation«, das seit Herbst 2015 am Münsteraner Centrum für Religion und Moderne betrieben wird.

Mein Dank gilt den Verantwortlichen der DFG für die gewährte Finanzierung. Herzlich danke ich den zahlreichen Unterstützern des Projekts verschiedenster Konstellationen in Münster, Rom und anderswo, die mit Rat und Tat, offener Gesprächsbereitschaft oder freundlicher Kritik am Text die Arbeit am Projekt und diesem Band ermöglichten und zu einem Vergnügen werden ließen. Danken möchte ich ebenfalls den Reihenherausgebern für die Aufnahme des Bandes, dem Lektor des Campus Verlages, Jürgen Hotz, für seine freundliche und effiziente Betreuung und meinem Mitarbeiter Johannes Löffler für seine hervorragende Arbeit. Ich widme den Band meinem Vater.

Einführung: Migrationspolitik zwischen Moral und Macht

Die im globalen Kapitalismus stabile Konjunktur des Migrationsthemas zog spätestens 2015 durch die Flüchtlingskrise am Mittelmeer und den Migrationsdruck am Rio Grande in den öffentlichen Debatten des Westens so stark an, dass ihre Überhitzung gesellschaftliche Formationen zu verflüssigen schien und strukturelle Konfliktlinien des politischen Systems in neue Richtungen bog. Papst Franziskus, der sein Eintreten für Migranten früh zu einem Markenzeichen seines Pontifikats gewählt hatte,¹ gewann darüber an öffentlicher Statur, geriet aber, selbst innerhalb der Katholischen Kirche, unter den Druck migrationskritischer Kräfte.

Bereits seine erste Reise führte Franziskus 2013 öffentlichkeitswirksam nach Lampedusa, dem Hotspot der Mittelmeerroute. Als er knapp drei Jahre später auf der fliegenden Pressekonferenz während der Rückreise von Mexiko in den Wahlkampf um die US-Präsidentschaft eingriff und erklärte, dass Mauern keine Lösung seien und wer an Mauern dächte, nicht christlich wäre,² hatte sich der Pontifex eindeutig in einer härter werdenden Auseinandersetzung positioniert. Donald Trump, der Kandidat des Mauerbaus an der US-Grenze zu Mexiko, gewann dennoch die Wahl zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, letztlich auch durch die stabile Spaltung der US-amerikanischen Katholiken bei ihren Wahlentscheidungen.

Auch auf dem europäischen Schauplatz bezog Franziskus auf den Höhepunkten der Migrationskrise am Mittelmeer eindrücklich Stellung – so bei seinem Besuch im April 2016 auf Lesbos, dem wichtigsten Eintrittstor zur »Balkanroute«. Wie in den USA irritierte die Migrationsfrage auch die

1 Baggio, *Le risposte della Chiesa alle sfide migratoria partire dal Magistero*; Barbato, *Pilgrim City or Belonging beyond the State. St. Augustine, Pope Francis and the Refugee Crisis*; Barbato und Löffler, *Papst Franziskus und die Flüchtlinge*; Carr-Lemke und Glatzer, »You are instead a Gift«: *Pope Francis's Response to Global Migration and the Refugee Crisis*; Franziskus und Czerny, *Habt keine Angst*.

2 Franziskus, *Apostolische Reise nach Mexiko: Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Rückflug von Rom nach Mexiko*.

Europäer, nicht zuletzt die christdemokratische Parteienfamilie. Schließlich gewannen in Italien, einer katholischen »Hochburg« im säkularen Europa,³ im Frühjahr 2018 populistische Kräfte die Wahlen. In Rom bekam der Papst im neuen Innenminister Matteo Salvini, der mit Rosenkranz und Bibel erfolgreich bei konservativen Katholiken um Wählerstimmen geworben hatte, einen migrationskritischen Gegner, der antrat, mit maximaler Härte gegen die Migrationsroute über das Mittelmeer vorzugehen. Zwar nahm Ende 2018 eine überwältigende Mehrheit der UN-Generalversammlung den auch vom Heiligen Stuhl unterstützten Globalen Pakt für Migration an und Salvini katapultierte sich im Spätsommer 2019 selbst aus der Regierung, doch der Lockdown der Coronakrise markierte 2020 gleichsam in symbolischer Deutlichkeit die Entscheidung zur Grenzschließung. Im Gegensatz zu Franziskus' Diktum über Mauern scheint, wenn nicht der konkrete Mauerbau, dann doch die Abschottung die präferierte Lösung Europas und der USA zu bleiben. Trotz medialer Aufmerksamkeit und öffentlichen Zuspruchs konnte sich Franziskus selbst gegenüber katholischen Kritikern einer migrationsfreundlichen Haltung bisher nicht durchsetzen. Die Inszenierung der Mauer als Symbol für Souveränität und Sicherheit⁴ übertraf in ihrer Wirkung auf die Öffentlichkeit die päpstliche Performanz.

Wenn man den Papst nicht ausschließlich gesinnungsethisch bewerten möchte, sondern auch ein verantwortungsethisches Interesse unterstellt, dann ergeben sich Fragen nach Macht und Wirksamkeit seiner pastoralen Politik. Legte sich Papst Franziskus taktisch unklug zu früh und zu einseitig auf eine Position fest, weil er die Krise falsch einschätzte? Ließ ihm die migrationsfreundliche Tradition des Papsttums, in deren Genese auch seine eigene Biographie als Kind italienischer Auswanderer eingewoben ist, wenig Manövrierraum hinsichtlich einer sozialetischen Position zugunsten der Migranten? Oder markierte die aktuelle Schwächephase einer migrationsfreundlichen Politik lediglich ein vorübergehendes Tief für die päpstliche Position? Gab und gibt ihm die Analyse langfristiger Trends recht? Verfolgte der Papst darüber hinaus erfolgreich zusätzliche vatikanische Eigeninteressen, bei denen das Migrationsthema auch Mittel zum Zweck war und ist?

Die Analyse der Migrationspolitik von Papst Franziskus zwischen Moral und Macht versucht eine detaillierte Antwort auf diese Fragen. Die

3 Pollack und Rosta, *Religion in der Moderne*, S. 175–195.

4 Brown, *Mauern*.

knappe Fassung lautet, dass Franziskus auf dem letzten Höhepunkt der migrationspolitischen Auseinandersetzung mit dem Wahlsieg migrationskritischer Kräfte machtpolitisch eine Niederlage erlitt. Der langlaufende Trend demographischer Umwälzungen im globalen Kapitalismus stärkt allerdings die von Franziskus zugespitzte migrationsfreundliche Moralpolitik des Papsttums langfristig auch machtpolitisch, sowohl weltkirchlich wie in den alten Zentren des Westens.

Der Beitrag des Buches zielt über das gegenwärtige Pontifikat hinaus. Die Anfragen an das Bergoglio-Pontifikat lassen sich reformuliert zu einer generellen Fragestellung erweitern: Wirkt sich die anhaltende Konjunktur der Migration im globalen Kapitalismus günstig auf die moral- und machtpolitische Position der Päpste in der Öffentlichkeit aus? Lassen sich daraus im Umkehrschluss auch Faktoren der Migrationskrise durch das Prisma päpstlicher Politik erhellen? Wenn dem so ist, dann erlaubt die Analyse eines gleichzeitig religiösen und politischen, transnationalen wie internationalen Akteurs mit hohem moralischem Anspruch und komplexen realpolitischen Interessen, einer westlichen Vergangenheit und einer globalen Zukunft ein besseres Verständnis des Zusammenspiels von weichen und harten Machtfaktoren globaler Transformation.

Zur Argumentation und Struktur des Bandes

Der Band verfolgt drei Thesen. Die Analyse der migrationspolitischen Traditionsbildung der Päpste lässt zunächst erkennen, dass die migrationspolitische Positionierung des Bergoglio-Pontifikats eine sanfte Radikalisierung, aber keinesfalls einen Bruch zur Politik der Vorgänger darstellt, weder in moral- noch in machtpolitischer Hinsicht. Die grundlegende sozialetische Festlegung, nicht nur seitens der Zielländer ein gewisses Maß an humanitärer Haltung einzufordern, sondern sich an die Seite der Migranten zu stellen, legt schon das christliche Menschenbild nahe. Begreift das Christentum das irdische Leben doch primär als Unterwegssein zum Himmel und als Gemeinschaft in der einen transnationalen Kirche und nicht über die Zugehörigkeit zu Nation und Staat. Das päpstliche Lehramt ist aber nicht nur deshalb konstant migrationsfreundlich, sondern auch weil es seine Position an der wirtschaftlich motivierten europäischen Auswanderung nach Amerika entwickelte. Die Grundlinien päpstlicher

Migrationspolitik zeichneten die Päpste seit dem Ausgang des 19. Jahrhunderts unter dem Eindruck der Auseinandersetzungen zwischen Iren, Deutschen und Italienern in den USA um »Amerikanismus« und »Cahenslyismus« zugunsten einer transnationalen, vielsprachigen und multikulturellen Kirche gegen den assimilierenden Nationalstaat. Bergoglio ist dieser Traditionsbildung als Sohn piemontesischer Auswanderer nach Argentinien biographisch verbunden.⁵ Die katholische Tradition wurde durch die Transformation im globalen Kapitalismus unterstützt und seither weiterentwickelt. Diese erste These arbeitet das Kapitel zur Migrationsgeschichte des Papsttums heraus.

Päpstliche Migrationspolitik und ihre Zuspitzung durch Papst Franziskus fand nicht in einem binnenkirchlichen Vakuum statt, sondern reagierte auf die Transformationen des globalen Kapitalismus und ihrer Wanderungsströme. Eine Analyse der päpstlichen Migrationspolitik kann deswegen nicht ohne einen Blick auf die grundsätzlichen Fragen der Migration und ihre Krisenerscheinungen auskommen. Einsetzend bei der für Deutschland und Österreich prägenden Erfahrung der europäischen Flüchtlingskrise von 2015/2016 und ihrer Vorgeschichte verhandelt das übernächste Kapitel Grundzüge und Trends der Migration im globalen Kapitalismus. In der sich verschärfenden Auseinandersetzung um die Migrationspolitik im Strukturwandel einer digitalen Öffentlichkeit gewannen die Bilder gegenüber dem Wort an Macht, was der visuellen Rhetorik päpstlicher Inszenierung keinen Abbruch tat. Allerdings gab das Papsttum in der populistisch verschärfen Konfrontation seine Mittlerposition auf und ging unter dem argentinischen Papst linkspopulistisch ausgerichtet eine taktische Allianz mit dem westlichen Liberalismus ein. Diese Positionierung machte es angreifbar. Die langfristigen Erfolgsaussichten hängen an der Einschätzung zum demographischen Wandel, der nach der These des zweiten demographischen Übergangs eine so signifikante Veränderung in der Bevölkerungsstruktur mit sich bringen wird, dass das Papsttum gut daran tut, auf die Migranten zu setzen. Handlungstheoretisch an Michel de Certeau geschult, brachte der Jesuitenpapst Franziskus ein Rüstzeug mit, um sich auf den neuen Vorteil der Nomaden gegenüber den Sesshaften einzulassen. Daraus ergibt sich die zweite These eines kurzfristig ambivalenten, langfristig weitreichenden Erfolgs der päpstlichen Strategie als wechselseitige Bekräftigung moral- wie machtpolitischer Positionen.

5 Ivereigh, *The Great Reformer. Francis and the Making of a Radical Pope*; Valley, *Papst Franziskus: Vom Reaktionär zum Revolutionär*.

Diese beiden grundlegenden Thesen bilden den Hintergrund für eine Detailanalyse des Bergoglio-Pontifikats in den folgenden Kapiteln, mit der sich die dritte These einer macht- wie moralpolitisch orientierten Migrationspolitik des aktuellen Pontifikats belegen lässt. Während jedes Pontifikat mit moral- und machtpolitischen Kompromissen zu ringen hatte, führte Franziskus als »animal politico«⁶ die Handhabung dieser Balance auf eine Spitze mit beträchtlicher Fallhöhe, aber auch mit besonderer Ergiebigkeit für die Analyse der Konstellation von Macht und Moral eines religiösen Akteurs in den Transformationen einer globalen Öffentlichkeit. In drei Kapiteln wird der Spannungsbogen zwischen dem migrationspolitischen Agendasetting der ersten Jahre seines Pontifikats über die verschärfte Konfrontation seit der europäischen Septemberkrise 2015 und im US-Wahlkampf 2016 bis zum ambivalent erfolgreichen Kurshalten nach der Niederlage in den US-Präsidentenwahlen 2016 und den italienischen Parlamentswahlen 2018, an dessen vorläufigen Ende die Coronakrise aufzog, analysiert. Im Getriebe des Bergoglio-Pontifikats lässt sich so das Grundgerüst der Macht- und Moralpolitik eines religiösen Akteurs erkennen. Die Detailanalyse eines solchen Akteurs wirft ein Licht auf den globalen macht- und moralpolitischen Strukturwandel.

Das Schlusskapitel unternimmt dazu eine handlungs- und strukturorientierte Systematisierung. Franziskus betrieb bei aller Kontinuität mit der Tradition des Papsttums eine radikale Ausrichtung auf den demographischen Wandel der Welt und seiner Kirche, die nicht nur moral-, sondern auch machtpolitisch induziert war. Der kurzfristige Erfolg erwies sich als ambivalent. Langfristig, so lässt sich strukturorientiert im demographischen Übergang des globalen Kapitalismus zeigen, könnte diese »Revolution« nicht nur den Status des Papsttums in Weltöffentlichkeit und -politik fördern, sondern den Bestand des Katholizismus in seinen postsäkularen, demographisch geschwächten alten Zentren des Westens sichern. Die aktuell so umstrittene Migrationsagenda, inklusive ihrer islamfreundlichen Komponente, dürfte zum bleibenden Erfolg des Bergoglio-Pontifikats gehören.

⁶ Franziskus, Apostolische Reise nach Mexiko: Pressekonferenz mit dem Heiligen Vater auf dem Rückflug von Rom nach Mexiko.

Zu den theoretischen Hintergrundannahmen des Bandes

Die Frage nach der Migrationspolitik bei Papst Franziskus rührt aus einem sozialwissenschaftlichen Interesse an der Spannung zwischen Moral- und Machtpolitik im Handeln eines hybriden weil sowohl religiös wie gesellschaftspolitisch interessierten und transnational wie international ausgerichteten Akteurs innerhalb der sozialen und politischen Transformationen der globalen Moderne.⁷ Mit dieser Konzeption des Frageinteresses sind bereits voraussetzungsreiche Annahmen verbunden.

Zunächst arbeitet die Konzeption mit einer funktionalen Differenzierung von Politik und Religion, wie sie einer langen Tradition der Modernisierungstheorie in den von Säkularisierungsannahmen geprägten Sozialwissenschaften entspricht, die zuletzt Niklas Luhmann idealtypisch formuliert hatte.⁸ Andererseits unterläuft die Konzeption eine stereotype Differenzierung, weil sie gerade Kontinuität und Wandel des politikfeldbezogenen Handelns eines hybriden Akteurs im globalen Strukturwandel der Öffentlichkeit in den Blick nimmt. Sie orientiert sich damit weniger an einer strengen Differenzierungstheorie, sondern mehr an einer postsäkular gewendeten Kommunikationstheorie des sozialen Handelns im Kontext eines abermaligen Strukturwandels der Öffentlichkeit, wofür idealtypisch der Ansatz von Jürgen Habermas steht.⁹

In der Spannung zwischen Moral- und Machtpolitik folgt die Konzeption zunächst auch der bei Habermas grundlegenden Unterscheidung von strategischem und kommunikativem Handeln. Die Frage nach einer strategischen Politik zwischen Moral und Macht unterläuft aber auch hier eine vorschnelle dichotome Idealisierung. Stattdessen steht im Mittelpunkt der

⁷ Die politikwissenschaftliche Debatte diskutiert den Heiligen Stuhl als *soft power* und hybriden Akteur im Mehrebenenspiel: Barbato, Licht der Welt? Der Heilige Stuhl in der Weltgesellschaft; Barbato, A State, a Diplomat, and a Transnational Church: The Multi-layered Actorness of the Holy See; Byrnes, Sovereignty, Supranationalism, and Soft Power; McLarren und Stahl, The Holy See as Hybrid Actor; Sommeregger, *Soft Power und Religion*; Troy, Die Soft Power des Heiligen Stuhls; Troy, The Pope's Own Hand Outstretched. Holy See Diplomacy as a Hybrid Mode of Diplomatic Agency. Vgl. für eine politikwissenschaftliche Einführung: Barbato, Joustra und Hoover, *Modern Papal Diplomacy and Social Teaching in World Affairs*; Rotte, *Die Außen- und Friedenspolitik des Heiligen Stuhls*; Barbato, *The Pope, the Public and International Relations. Postsecular Transformations*.

⁸ Luhmann, *Die Religion der Gesellschaft*.

⁹ Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*; Habermas, *Glauben und Wissen*; Habermas, Ratzinger, und Schuller, *Dialektik der Säkularisierung*; Habermas, *Auch eine Geschichte der Philosophie*.

Analyse die Verknüpfung von normativem wie interessenorientiertem Handeln im Strukturwandel der Öffentlichkeit und in der Transformation der Weltpolitik.¹⁰

Bei aller Sympathie zum migrationspolitischen wie päpstlichen Gegenstand der Analyse verfolgt diese Verknüpfung weder eine normative Überhöhung päpstlicher Interessen, die die Spannung zwischen eigeninteressiertem und moralischem Handeln zugunsten des päpstlichen Akteurs aufheben würde, noch bewertet sie eine moralpolitische Ausrichtung zugunsten migrationsfreundlicher Positionen von vornherein als normativ bereits ausgewiesen. In den Fokus genommen wird vielmehr die Transformation einer sozialetisch begründeten Positionierung eines Akteurs, der einerseits starke eigene Konzeptionen von Moralität verfolgt, andererseits sich externen moralischen Diskursen partikularer und kosmopolitischer Ethiken gegenüberstellt, die ebenfalls den Wandlungsprozessen der technologisch wie ökonomisch induzierten Transformation des globalen Kapitalismus unterliegen. Die Analyse steht deswegen im Spannungsfeld von Interesse und Moral.¹¹

Die Nachhaltigkeit des päpstlichen Sprachspiels beruht nicht allein auf der in sich wirkungsmächtigen und überzeugenden Argumentation. Das päpstliche Sprachspiel und seine Inszenierungen stehen nicht nur in der Auseinandersetzung mit anderen Diskursen, sondern sie müssen mit einer technologischen und ökonomischen Realität zurechtkommen und in diesem Kontext analysiert werden. In einer am Akteur orientierten Studie, der vor allem durch sein Wort versucht zu wirken, muss primär eine Hermeneutik der päpstlichen Äußerungen unternommen werden. Ein solches Vorgehen drängt sich auch deswegen auf, weil erst eine genaue Analyse der päpstlichen Interventionen den medialen Filter abstellen und an die Radikalität der Argumentation von Franziskus heranführen kann. Diese Textanalyse erhellt aber nur im Kontext der gesellschaftlichen und politischen Wirkungen und Rückwirkungen das Ineinandergreifen von agierendem Akteur und struktureller Transformation. Sie erfolgt deswegen nicht systematisch, sondern chronologisch.

Als methodische Klammer der Detailanalyse dient eine religionssoziologische und politikwissenschaftliche Verbindung von Ritual und Mobili-

10 Barbato, Das Papsttum im Strukturwandel der Öffentlichkeit; Barbato, *The Holy See, Public Spheres and Postsecular Transformations of International Relations: An Introduction*.

11 Willems, *Interesse und Moral als Orientierungen politischen Handelns*.

sierung.¹² Martin Riesebrodt spricht dem Ritual, verstanden als Praxis der Beziehungspflege zu transzendenten Mächten, um Heil zu stiften und Unheil abzuwenden, eine konstitutive Rolle für das religiöse Feld zu.¹³ Anschlussfähig ist diese Konzeption der Religion zunächst über die Bedeutung des Rituals, das hier anders als bei Habermas nicht im Prozess rationalisierender Versprachlichung aufgelöst wird,¹⁴ sondern in Sprachlichkeit eingewoben bleibt. Anschlussfähig ist die Betonung des Rituals aber besonders über die politikwissenschaftliche Frage nach der Mobilisierung von Massen, die über Bourdieus *idée-force* verstanden werden kann. Argumente erhalten ihre Kraft nicht nur aus sich selbst. Die Ideen müssen von Menschen auf die Straßen der Öffentlichkeit gebracht werden.¹⁵ An der politischen Mobilisierungsfähigkeit religiöser Akteure hängt grundlegend der gesellschaftliche Einfluss von Religion.¹⁶ Zuerst muss der religiöse Akteur die Mobilisierungsfähigkeit seiner Rituale konstant halten, dann darüber seinen Diskurs in den gesellschaftlichen Diskurs einspeisen. Ein performativer Erfolg auf politischer Ebene stellt sich ein, wenn sich die religiöse Mobilisierung in eine politische Mobilisierung umwandeln lässt. Für den Erfolg in Demokratien lässt sich der Erfolg einer solchen Mobilisierung an der Wahlurne messen. Über die Kurve politischer Mobilisierungsversuche durch päpstliche Rituale, insbesondere päpstlicher Reisen, aber auch diplomatischer Empfänge, Gebete, Ansprachen und Verlautbarungen, die an den amerikanischen und italienischen Wahlurnen ihren politischen Absturz erlebte, strukturiert sich das weitgehend chronologisch geordnete Schema der Detailanalyse. Es geht darum, die Argumentationsfigur der Migrationspolitik von Papst Franziskus in ihrer Diskurs- und Handlungsstruktur darzustellen und zu zeigen, wie sie in die Gesellschaftsstruktur eingebettet ist, sich dort auswirkt, durchsetzt, scheitert, konstant hält und verändert.

12 Barbato und Heid, *Macht und Mobilisierung*; Barbato, *Legionen des Papstes*.

13 Riesebrodt, *Cultus und Heilsversprechen*.

14 Habermas, *Theorie des kommunikativen Handelns. Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*, 2, S. 69–169; Habermas, *Auch eine Geschichte der Philosophie*, 1, S. 201–272; Habermas, *Auch eine Geschichte der Philosophie*, 2, S. 806–807.

15 Bourdieu, *Understanding*.

16 Minkenberg und Willems, *Politik und Religion im Übergang — Tendenzen und Forschungsfragen am Beginn des 21. Jahrhunderts*, S. 13.

Die Migrationspolitik der Päpste in der Moderne

Jenseits des Streits um Aufklärung, Demokratie und Säkularisierung markierte die industrielle Revolution zumindest den Eintritt in eine »halbe Moderne«,¹⁷ die sich durch eine technologisch induzierte Massengesellschaft auszeichnet. Die industrielle Revolution verursachte die »demographische Revolution«,¹⁸ und sie generierte soziale und politische Umwälzungen. Die Angst vor der handelnden Masse stimmte ihre Analysten meist kritisch.¹⁹ Industrielle und demographische Revolution legten jedenfalls die Grundlage der Moderne. Apodiktisch ließe sich formulieren: die Moderne, das ist die Masse! Massen lassen sich von Eliten und Gegeneliten mobilisieren.²⁰ Auch das Papsttum setzte auf Massenmobilisierung.²¹ Doch vor aller Mobilisierung entstehen Massen nicht nur dank des technologischen Fortschritts, sie wandern weiter und schneller als je zuvor. Migration, Masse und Moderne bilden einen dynamischen Dreiklang.

Der vom Arbeitskräftebedarf der Industrialisierung ausgelöste Sog zog die agrarische Bevölkerung in die Stadt. Die Verbesserung des Lebensstandards erlaubte den Massen selbst unter widrigen Bedingungen ein Wachstum, das die Stadtmauern sprengte und Metropolregionen entstehen ließ. Gleichzeitig zogen Pioniere an die Peripherie und begannen schließlich auch dort die Urbanisierung, nicht zuletzt, weil auch die Infrastruktur des Reisens einen technologischen Sprung nach vorn getan hatte.²² Die Wanderungsbewegungen der Globalisierung setzen heute über größere Distanzen und mit neuen Zentren fort, was mit der Verstärkung Europas und

17 Tibi, halben Moderne; Tibi, *Die fundamentalistische Herausforderung*, S. 42–71.

18 Hubert, *Deutschland im Wandel*, S. 141–148.

19 Canetti, *Masse und Macht*; Le Bon, *Psychologie der Massen*; Moscovici, *Das Zeitalter der Massen*.

20 Pareto, *Allgemeine Soziologie*.

21 Barbato und Heid, *Macht und Mobilisierung*.

22 Osterhammel, *Die Verwandlung der Welt*, S. 181–564.

dem europäischen Kolonialismus, insbesondere seiner Siedlerkolonien, begann.²³

Allerlei Weltanschauungen und Religionen wanderten mit, transformierten sich oder entstanden neu. Eine risikoreiche Lösung aus diesen weltanschaulichen Metamorphosen für die politischen Transformationskonflikte unter den mehr oder weniger früh zugezogenen, heterogenen Massen der Moderne war in Europa und seinen Siedlerkolonien, später in den postkolonialen Staatsgründungen, der Nationalismus und sein Homogenisierungsversprechen. Unter der Führung einer Hauptstadt verband er Stadt und Land in einem Territorium, und definierte dort über Nationalsprache und Staatszugehörigkeit, gestützt über starke Erzählungen ethnischer Zugehörigkeit, eine privilegierte Bevölkerungsklasse gegenüber autochthonen Minderheiten und extraterritorialen Ausländern.²⁴ Die nationale Lösung konnte aber nur dann auf Dauer gestellt werden, wenn sie sowohl den Minderheiten wie den zuziehenden Ausländern funktionierende Integrationsangebote vorlegte. Der Nationalismus kann eine beachtliche integrative Erfolgsbilanz vorweisen. Migrationsgeschichte ist aber auch eine Geschichte der Ausgrenzung und des Scheiterns von Integration.²⁵

Die Dominanz der Säkularisierungsthese indiziert, dass die Katholische Kirche generell und das Papsttum speziell eher in den Malstrom der Moderne hineingerieten, als dass sie ihn auslösten oder auch damit nur zu-rechtkamen. Der ländliche Glaube schien, so ein prägnantes Bild von Gabriel LeBras, schon bei der Ankunft am Bahnhof der Metropole verloren zu gehen.²⁶ Der Nationalismus geriet zur exklusiven Ersatzreligion, die sich in ihren Kulturkämpfen ganz besonders gegen den ultramontanen Papismus stellte.²⁷ Die antikatholische Stoßrichtung galt für den liberalen Nationalismus und seinen laizistischen Kampf innerhalb katholisch dominierter Länder, sie hatte aber in migrations- und minderheitenpolitischer Hinsicht auch besondere Geltung für protestantisch geprägte Staaten. Von der amerikanischen Know-Nothing-Partei bis zum preußischen Kulturkampf sah man in katholischen Einwanderern und durch Annexion territorial einge-

23 Haas, Castles, und Miller, *The Age of Migration*.

24 Anderson, *Die Erfindung der Nation*; Brubaker, *Nationalism Reframed. Nationhood and the national question in the New Europe*; Hastings, *The construction of nationhood*.

25 Bade, *Migration, Flucht, Integration*; Bade u. a., *Enzyklopädie Migration in Europa*; Ther, *Die Außenseiter*.

26 Berger, *Auf den Spuren der Engel*, S. 59.

27 Burleigh und Binder, *Irdische Mächte, göttliches Heil*.

nommenen Minderheiten wegen ihrer transnationalen Solidarität mit dem Papst einen illoyalen Problemfall der Nation.²⁸ Aus ähnlichem Grund wurde den Katholiken schon die Religionsfreiheit bei den Vordenkern der Aufklärung wie John Locke²⁹ und Jean-Jacques Rousseau³⁰ vorenthalten.

In der Tat darf nicht übersehen werden, dass der Katholizismus über eine analoge territoriale Verfasstheit seiner Herrschaftsräume – als *societas perfecta* »so sichtbar und greifbar wie das Königreich Frankreich und die Republik Venedig« (Bellarmin, *Controv.* 3,2)³¹ –, inklusive einer durch den Missionsauftrag gestützten expansiven Dynamisierung, verfügte. Die Diözesanstruktur überlebte als Erbe römischer Verwaltungseinheiten den personalverbandlichen Feudalismus und konnte nahtlos sowohl an neuzeitliche und modernde Territorial- und Nationalstaatsbildungen wie an den parallellaufenden Kolonialismus oder Imperialismus anschließen. Auch die Widerständigkeit eines kirchlich gestützten Nationalkatholizismus ohne oder gegen den (imperialen) Staat ließ die Eigenständigkeit der kirchlichen Struktur zu. Die Bereitwilligkeit, Diözesangrenzen immer wieder an politische Gegebenheiten anzupassen, demonstriert aber auch den Willen zur Zusammenarbeit mit der Politik. Die Akzeptanz des Heiligen Stuhls als Völkerrechtssubjekt durch die Staatenwelt spricht für das Entgegenkommen der Nationalstaaten. Mit dieser Flexibilität konnte sich die Papstkirche in einem vom Nationalismus dominierten Strukturwandel der modernen Öffentlichkeit behaupten.³²

Carl Schmitt hat dieses Zusammenspiel von eigenständiger Repräsentation und flexibler politisch-juristischer Form zutreffend beschrieben. Getrübt ist sein analytischer Blick jedoch durch andere politische Religionen, wenn er dem Katholizismus die Fähigkeit zum Bündnis mit der Masse abspricht und ihm einen »terrisme«³³ unterstellt, der katholische Auswanderer am Gedeihen in der Fremde hindert. Nachdem der Barock der Jesuiten³⁴ bereits eine Weltkultur von Paraguay über Goa bis zu den Philippinen ausgebildet hatte, erwies sich die katholische Massenauswanderung von Europa nach Amerika gerade in den Jahrzehnten vor der Niederschrift

28 Borutta, *Antikatholizismus*; Farrelly, *Anti-Catholicism in America, 1620–1860*.

29 Locke, *Ein Brief über Toleranz*, S. 95–99.

30 Rousseau, *Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts*, S. 146.

31 Zitiert nach Müller, *Katholische Dogmatik*, S. 609.

32 Barbato, *Das Papsttum im Strukturwandel der Öffentlichkeit*.

33 Schmitt, *Römischer Katholizismus und politische Form*, S. 18.

34 Clossey, *Salvation and Globalization in the Early Jesuit Missions*; Banchoff und Casanova, *The Jesuits and globalization*.

seines Essays als stil- und formbildend für die Repräsentation »civitas humana« und »den in geschichtlicher Wirklichkeit Mensch gewordenen Gott«. ³⁵ Aus dem Umbruch der Weltreligionen in der Globalisierung ³⁶ erhielt die transnationale Papstkirche auch aus der Massenmigration neuen Auftrieb. Allerdings musste dafür die *complexio oppositorum* ³⁷ weiter ausgebaut werden.

Migrationspolitische Herausforderungen der Kirche entstanden auf zwei Weisen. Wenn eine Wanderung von Katholiken in Diaspora- oder Missionsgebiete ohne hierarchische Struktur von Pfarreien und Diözesen stattfand, konnte die Herausforderung ohne prinzipielle Probleme mit einer territorialen Expansion der Hierarchie und ihrer Nachverdichtung beantwortet werden. Wenn große katholische Sprachgruppen in ein bereits kirchlich von einer anderen Sprachgemeinschaft strukturiertes Gebiet einwanderten, stellte dies die Kirche vor ein komplexeres Problem. Bei allem transnationalem Vorteil des Lateins in Liturgie und Verwaltung war die Seelsorge doch an die Muttersprache gebunden, wodurch die vorausgesetzte Kongruenz von Territorial- und Sprachgemeinschaft nicht mehr gegeben war.

Die Problemlage verschärfte sich in der Verbindung beider Herausforderungen. Wenn es zu einem massiven Zuzug von anderen Sprachgemeinschaften in ein Gebiet kam, das zwar bereits eine anderssprachige Hierarchie hatte, diese aber unter Diasporabedingungen wirken musste, war die Sorge groß, dass die katholischen Neuankömmlinge nicht ausreichend seelsorglich betreut werden könnten und dem Säkularisierungsdruck erliegen würden. Der Fokus auf dieses Problem gab den primären Blickwinkel päpstlicher Migrationspolitik vor, die Zuständigkeiten des Bischofs vor Ort (*Ordinarius ad quem*) und des Bischofs der alten Heimat (*Ordinarius a quo*) zu regeln. Die deutsche und vor allem italienische Auswanderung zur Jahrhundertwende in das englischsprachige und protestantisch dominierte, aber bereits mit einer eher iro-angelsächsisch geprägten Hierarchie ausgestattete Nordamerika war der Ernstfall, in dem sich die päpstliche Migrationspolitik formierte. ³⁸ Die wesentlich geringere Einwanderung der Deutschen in das spanisch- oder portugiesischsprachige Lateinamerika ließ innerhalb einer eher antilaizistisch aufgestellten Hierarchie ohne konfessionelle Kon-

35 Schmitt, *Römischer Katholizismus und politische Form*, S. 18.

36 Blaschke und Ramón Solans, *Weltreligion im Umbruch*.

37 Schmitt, *Römischer Katholizismus und politische Form*, S. 11.

38 Hennesey, *American Catholics*.

kurrenzsituation, die sich gerade begonnen hatte, transnational nach Rom zu vernetzen,³⁹ mehr Freiräume für entgegenkommende Arrangements gegenüber den Sprachminderheiten.⁴⁰

Formationsphase: Amerika, Cahensly und die italienischen Schutzpatrone der Migranten

Am 7. September des triumphalen Heiligen Jahres 1950 erhob Pius XII. mit dem Breve *Superiore iam aetate* die 1850 in der damals österreichischen Lombardei geborene Italienerin Franziska Xaviera Cabrini zur Patronin der Migranten. 1946 hatte er die 1917 in Chicago verstorbene, von seinem Vorgänger bereits 1938 seliggesprochene Ordensgründerin als erste naturalisierte Amerikanerin kanonisiert. Cabrini, die sich zu Ehren des Jesuiten und Indienmissionars Franz Xaver den Beinamen Xaviera zugelegt hatte, strebte für sich und ihren neuen Orden eine Aufgabe in der Mission des Fernen Ostens an. 1888 gab Papst Leo XIII. ihrem Bestreben mit dem legendären Satz »Nicht nach Osten, Cabrini, sondern nach Westen!« eine neue Richtung in der Mission bei den italienischen Auswanderern vor allem in die Vereinigten Staaten. An ihrem 100. Todestag empfing Papst Franziskus in der Sala Clementina eine Abordnung ihres Ordens, der Missionarinnen vom Heiligsten Herzen Jesu, und umriss in seiner Ansprache eine kurze Heiligenvita Cabrinis, die »24 Mal⁴¹ den Ozean überquert hatte, um den Migranten auf dem amerikanischen Kontinent beizustehen, und unermüdlich bis in die Anden und auch nach Argentinien vorgedrungen war«:⁴²

»Die heilige Franziska Cabrini war eine wahre Missionarin. Als Heranwachsende hatte sie das Beispiel des heiligen Franz Xaver vor Augen, des Pioniers der Evangelisierung im Orient. Sie trug China in ihrem Herzen und hoffte, die Verkündi-

39 Ramón Solans, Lateinamerikanischer Ultramontanismus. Der Aufstieg des Papsttums als transatlantisches Phänomen.

40 Phan, *Embracing, Protecting, and Loving the Stranger: A Roman Catholic Theology of Migration*, S. 80.

41 Die Kurzbiographie ihres nationalen Schreines in Chicago gibt die Zahl der Ozeanüberquerungen mit 27 an, was zumindest hinsichtlich der ungeraden Zahl der Reisen bei der in Europa geborenen und in den USA verstorbenen Ordensfrau korrekter sein dürfte.

42 Franziskus, An die Missionarinnen vom Heiligsten Herzen Jesu zum 100. Todestag der hl. Franziska Xaviera Cabrini.

gung des Evangeliums in dieses weit entfernte Land zu bringen. Sie dachte nicht an die Abertausende[n] von Migranten, die sich aufgrund des Hungers, fehlender Arbeit oder mangelnder Zukunftsperspektiven mit ihrem armseligen Hab und Gut einschifften, um Amerika zu erreichen, angetrieben vom Traum eines besseren Lebens. Wie wir wissen, war es die Weitsicht von Papst Leo XIII., der sie mit einem Wort zur Kursänderung veranlasste: »Nicht nach Osten, Cabrini, sondern nach Westen!« Die junge Mutter Oberin, die kurz zuvor die Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen gegründet hatte, musste ihre Augen öffnen, um zu sehen, wohin Gott sie in die Mission sandte. Nicht wo sie hingehen wollte, sondern dorthin, wo er für sie einen Weg vorbereitet hatte: den Weg des Dienens und der Heiligkeit. Das ist das Beispiel einer wahren Berufung: sich selbst vergessen, um sich ganz der Liebe Gottes auszuliefern. [...] Mutter Cabrini hatte den Mut, den Waisenkinder in die Augen zu blicken, die ihr anvertraut wurden; den jungen arbeitslosen Menschen, die der Versuchung ausgesetzt waren, Straftaten zu begehen; den Männern und Frauen, die für niedrige Arbeiten ausgebeutet wurden: daher sind wir heute hier, um für ihre Heiligkeit Dank zu sagen. In jedem jener Brüder und Schwestern erkannte sie das Antlitz Christi und, begabt wie sie war, wusste sie die ihr vom Herrn anvertrauten Talente Frucht bringen zu lassen (vgl. *Mt* 25,14-23). Sie hatte einen ausgeprägten Sinn für apostolisches Wirken, und wenn sie eine so große Energie an den Tag legte, um in wenigen Jahren eine außerordentliche Arbeit zu leisten, dann geschah das allein aufgrund ihrer Einheit mit Christus nach dem Vorbild des heiligen Paulus, von dem sie ihr Motto übernahm: »Alles vermag ich durch den, der mich stärkt!« (Phil 4,13). Ein schwindelerregendes Leben voll Arbeit, Reisen ohne Ende – zu Fuß, im Zug, mit dem Schiff, im Boot, zu Pferd... So rief sie aus dem Nichts 67 Werke ins Leben, darunter Kindergärten, Schulen, Internate, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Handwerksbetriebe... alles, um die Kraft des Evangeliums zu verbreiten, die ihr Herz weit gemacht hatte, damit es allen gehören sollte.«⁴³

Ganz allein von Leo XIII. war Cabrini nicht auf die Spur ihres amerikanischen Lebenswerks an den italienischen Auswanderern gebracht worden. Im Hintergrund wirkte der Bischof von Piacenza Giovanni Battista Scalabrini (1839–1905). Der 1997 seliggesprochene Bischof gilt als Architekt der Auslandsseelsorge für die italienischen Auswanderer. Scalabrini war Papst Pius IX. als rühriger Katechet im Sinne des Ersten Vatikanischen Konzils aufgefallen und 1875 zum Bischof ernannt worden. Sowohl in katechetischer wie sozialer Hinsicht um seine Herde besorgt, tat sich der Bischof als engagierter Volksmissionar hervor. Dem wachen Bischof entging nicht, dass seine darbenende Herde die Lösung ihrer Probleme auch in der Auswanderung suchte. Über zehn Prozent seiner Diözesanen waren

43 Ibid.

innerhalb kurzer Zeit ausgewandert. Dauerhafte, strukturelle Probleme, aber auch eine akute Hungersnot, die 1879 den Bischof veranlasste sein Bischofshaus in eine Armenküche zu verwandeln und zur Finanzierung liturgisches Gerät zu verkaufen, erzeugten einen kontinuierlichen, gelegentlich akuten Auswanderungsdruck. Die Härte der Auswanderung schlug am Ziel nicht sofort in ökonomische Prosperität um. Vor allem aber geriet durch die Auswanderung die katholische Glaubenspraxis der Auswanderer unter Druck. Denn sie waren nicht nur ohne priesterlichen Beistand unterwegs, sondern trafen auch in den USA auf keine italienischsprachigen Seelsorger, sondern bestenfalls auf eine Katholische Kirche, die sie wie das neue Land sprachlich und kulturell vor Herausforderungen stellte. Auch wenn die Messe in Latein gelesen wurde, war das Kirchenvolk an Beichte, Predigt sowie karitative und katechetische Seelsorge in der Muttersprache gewohnt.⁴⁴

Scalabrini sah sich hier als Bischof gefordert, er fühlte aber auch den kulturellen Verlust der Assimilation. Der den intransigenten Kreisen wegen seiner moderaten Haltung gegenüber der italienischen Nationalstaatsgründung verdächtige Scalabrini sah nicht nur ein religiöses, sondern auch ein landsmannschaftliches Problem. Religion und Vaterland, Kirche, Schule, Sprache⁴⁵ hingen für den Volksmissionar unauflöslich zusammen. Die Vorstellung der schnellen Assimilation in die englischsprachige Kirche der USA lehnte er für einen kulturell fundierten Glauben als gefährlich ab.

Darin stimmte Scalabrini mit dem frommen und sozial engagierten Kaufmann und späteren Zentrumspolitiker Peter Paul Cahensly (1838–1923) überein. Cahensly, der als Initiator des St.Raphaels-Vereins für die katholischen Auswanderer der deutschen Länder maßgebliche organisatorische Strukturen geschaffen hatte, strebte darauf aufbauend einen transnationalen Zusammenschluss für die katholischen Auswanderer und ihrer Interessensvertretung in der Kirche im Einwanderungsland an. Papst Leo XIII. musste dafür gewonnen werden. Scalabrini unterstützte ihn sowohl bei der Ausdehnung des Vereins wie bei der Lobbyarbeit am Heiligen Stuhl.⁴⁶

44 Scalabrini, *For the Love of Immigrants*; Felici, *Der Vater der Auswanderer. Giovanni Battista Scalabrini*; Guglielmi, *Ein neuer Exodus. Der selige Johann Baptist Scalabrini. Bischof von Piacenza und Vater der Migranten (1839–1905)*; Choate, *Emigrant nation*, S. 129–146.

45 Choate, *Emigrant nation*, S. 134.

46 Barry, *Geburtswehen einer Nation: Peter Paul Cahensly*; Schenk und Mohr, *Das Erbe Cahenslys. Festvortrag zum 150. Geburtstag Peter Paul Cahenslys*; Cahensly, *St. Raphaelsverein zum Schutz*